

Fichtner, Ferdinand et al.

Article

Weltwirtschaft nimmt etwas Fahrt auf: Wintergrundlinien 2016

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Fichtner, Ferdinand et al. (2016) : Weltwirtschaft nimmt etwas Fahrt auf: Wintergrundlinien 2016, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 83, Iss. 50, pp. 1171-1176

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/148634>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Weltwirtschaft nimmt etwas Fahrt auf

Von Ferdinand Fichtner, Guido Baldi, Christian Dreger, Hella Engerer, Stefan Gebauer, Michael Hachula und Malte Rieth

Die Weltwirtschaft kommt wieder etwas mehr in Schwung. Nachdem die Expansion in der ersten Jahreshälfte äußerst verhalten war, weil vor allem die Schwellenländer auf der Bremse standen, gab es zuletzt eine leichte Beschleunigung. Diese Entwicklung dürfte sich fortsetzen, wovon zunehmend auch die entwickelten Volkswirtschaften profitieren. Dort hellt sich die Lage am Arbeitsmarkt auf, was eine hohe Konsumnachfrage nach sich zieht. Diese bleibt eine Hauptstütze des Wachstums. Aufgrund besserer Absatzmöglichkeiten wird sich die bisher schwache Investitionstätigkeit der Unternehmen wohl etwas beleben. Der Anstieg der weltweiten Wirtschaftsleistung dürfte in diesem Jahr damit bei 3,3 Prozent liegen und in den kommenden beiden Jahren noch etwas höher ausfallen. Unterstützt wird diese Entwicklung von der Finanzpolitik, während die Geldpolitik im Zuge weiterer Zinsanhebungen in den USA global eher restriktiver ausgerichtet sein dürfte. Die Risiken sind indes nach wie vor beträchtlich – insbesondere in Europa, wo die politische Unsicherheit unter anderem aufgrund der Brexit-Entscheidung und anstehender Wahlen in wichtigen EU-Mitgliedsländern hoch ist.

Die Weltwirtschaft nimmt etwas Fahrt auf. Nach einer schwachen ersten Jahreshälfte hat sich die globale Produktion im dritten Quartal merklich ausgedehnt. Vor allem in den entwickelten Volkswirtschaften kam die Wirtschaft zuletzt mehr in Schwung (Abbildung 1). Im Prognosezeitraum dürfte die Expansion ihr Tempo beibehalten; insbesondere in den USA bleibt das Wachstum kräftig. In Europa belasten verschiedene politische Unsicherheiten die Entwicklung zwar, insgesamt dürfte die Wirtschaft des Euroraums aber mit ähnlichen Raten expandieren wie zuletzt. Zudem wird die Produktion in Brasilien und Russland nicht weiter schrumpfen; für China ist mit leicht geringeren Wachstumsraten zu rechnen als zuletzt. Der Anstieg der globalen Jahreswirtschaftsleistung dürfte in diesem Jahr damit – etwas höher als zuletzt prognostiziert – bei 3,3 Prozent liegen. In den kommenden beiden Jahren wird die Zuwachsrate jeweils leicht steigen (Tabelle).

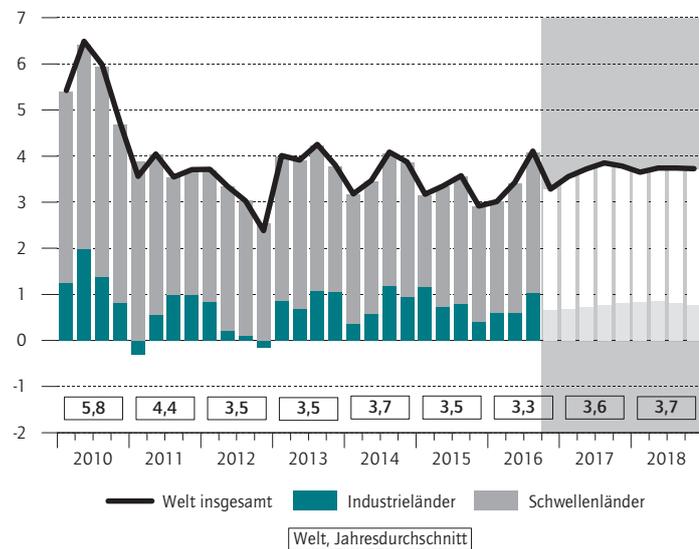
Während die Weltwirtschaft im Winterhalbjahr 2015/2016 durch die verhaltene Konjunktur in den Schwellenländern gebremst wurde, setzte sich die dort bereits im zweiten Quartal einsetzende leichte Beschleunigung im dritten Quartal fort. Davon profitierten die entwickelten Volkswirtschaften. In diesen kam – bei einer sich mehr und mehr aufhellenden Lage am Arbeitsmarkt – eine weiterhin hohe Konsumnachfrage hinzu. Sie wird auch künftig eine Hauptstütze des Wachstums bleiben. Aufgrund besserer Absatzmöglichkeiten und global anziehender Preise dürfte die bisher schwache Investitionstätigkeit der Unternehmen etwas an Schwung gewinnen.

In den Schwellenländern dürfte das gegenwärtige Wachstumstempo gehalten werden, bei allerdings gegenläufigen länderspezifischen Entwicklungen. So werden sich die stärkere Binnenorientierung der chinesischen Wirtschaft und die Reduzierung staatlicher Unterstützung in leicht geringeren Wachstumsraten in Südostasien bemerkbar machen. Brasilien dürfte auch im Zuge abnehmender politischer Unsicherheit die Rezession hinter sich lassen, und für Russland ist mit einer leichten

Abbildung 1

Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts

In Prozent, Prozentpunkten



Quellen: Nationale statistische Ämter; Berechnungen und Prognose des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

Die Weltwirtschaft kommt etwas in Fahrt.

Konjunkturbelebung zu rechnen, auch aufgrund eines etwas steigenden Ölpreises.

Die Geldpolitik dürfte global primär wegen der besseren Konjunktur in den USA weniger expansiv ausgerichtet sein. Die US-Notenbank wird im Prognosezeitraum angesichts der sich fortsetzenden Verbesserung am Arbeitsmarkt und anziehender Inflationsraten die Zinsen moderat erhöhen. Das steigende Zinsniveau in den USA dürfte eine restriktivere geldpolitische Ausrichtung in den Schwellenländern nach sich ziehen. Die Zentralbanken in Europa und Japan werden wohl anhaltend stimulierend agieren. Die Finanzpolitik wird etwas expansiver ausgerichtet sein als zuletzt. Zwar werden in China die Konjunkturprogramme zurückgefahren, insbesondere für die USA ist nach dem Regierungswechsel aber mit stimulierenden Maßnahmen zu rechnen.

Es besteht eine Reihe von Risiken für die Weltwirtschaft. In Europa bleibt die politische Unsicherheit hoch; hierzu tragen die Brexit-Entscheidung, Parlamentswahlen in wichtigen EU-Mitgliedsländern im Jahr 2017, strukturelle Probleme im – vor allem italienischen – Bankensektor und allgemeine politische Desintegrationstenden-

Tabelle

Reales Bruttoinlandsprodukt, Verbraucherpreise und Arbeitslosenquote in der Weltwirtschaft

In Prozent

	Bruttoinlandsprodukt				Verbraucherpreise				Arbeitslosenquote in Prozent			
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent											
	2015	2016	2017	2018	2015	2016	2017	2018	2015	2016	2017	2018
Euroraum	1,9	1,6	1,5	1,6	0,0	0,2	1,2	1,3	10,9	10,1	9,6	9,3
ohne Deutschland	2,1	1,5	1,5	1,6	-0,1	0,1	1,1	1,3	13,8	12,8	12,2	11,9
Frankreich	1,2	1,2	1,3	1,5	0,1	0,2	1,2	1,4	10,4	10,1	9,8	9,7
Spanien	3,2	3,2	2,2	2,1	-0,5	-0,4	1,2	1,4	22,1	19,6	17,9	17,0
Italien	0,6	0,8	1,0	1,2	0,1	0,1	1,0	1,0	11,9	11,4	10,9	10,9
Niederlande	2,0	1,9	1,8	1,9	0,2	0,2	1,0	1,1	6,9	6,2	6,2	6,0
Vereinigtes Königreich	2,2	2,0	1,0	1,8	0,0	0,6	2,6	2,0	5,3	5,0	5,5	5,5
USA	2,6	1,6	2,4	2,6	0,1	1,2	1,9	2,0	5,3	4,9	4,5	4,4
Japan	0,6	0,7	0,5	0,5	0,8	-0,3	0,1	0,4	3,4	3,2	3,2	3,2
Südkorea	2,6	2,9	2,6	2,7	0,7	0,9	2,0	2,7	3,6	3,6	3,0	3,0
Mittel- und Osteuropa	3,7	3,0	3,4	3,5	-0,4	-0,3	1,1	1,6	7,3	6,3	5,8	5,4
Türkei	4,0	3,0	2,7	3,1	7,7	7,7	7,6	7,4	10,3	10,7	11,4	11,2
Russland	-3,7	-0,7	1,2	1,9	15,5	6,7	4,5	4,1	5,6	5,6	5,6	5,5
China	6,5	6,5	6,2	5,8	-0,6	0,5	2,5	4,5	4,1	4,1	4,1	4,1
Indien	7,4	7,3	7,0	6,9	1,0	3,3	6,0	6,1				
Brasilien	-3,9	-3,1	0,4	1,5	9,0	8,5	5,7	5,7	8,3	11,2	12,4	10,6
Mexiko	2,6	1,9	2,2	2,3	2,7	2,7	3,3	3,2	4,4	4,2	4,8	4,8
Industrieländer	2,1	1,6	1,8	2,0	0,2	0,7	1,6	1,6	6,3	5,9	5,6	5,5
Schwellenländer	4,5	4,6	5,0	5,0	2,9	3,0	3,9	4,8	5,3	5,6	5,7	5,5
Welt	3,5	3,3	3,6	3,7	1,7	2,0	2,9	3,5	5,8	5,7	5,7	5,5

Quellen: Nationale statistische Ämter; Berechnungen und Prognose des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

zen bei. Zudem stellt von der künftigen US-Regierung möglicherweise ausgehender Protektionismus ein Risiko für den Welthandel und damit für die Konjunktur dar.

USA

In den Vereinigten Staaten hat das Bruttoinlandsprodukt im dritten Quartal kräftig, um annualisiert 3,2 Prozent, zugelegt. Die private Konsumnachfrage ist wie in den vorhergehenden Quartalen deutlich gestiegen, während die Unternehmensinvestitionen immer noch stagnierten. Zudem legten die Exporte im Zuge der Belebung der Weltwirtschaft stärker zu als die Importe; ein bedeutender Teil des kräftigen Exportwachstums ist aber auf außergewöhnlich hohe Ausfuhren von Sojabohnen wegen Ernteausfällen in Südamerika zurückzuführen.

Im Prognosezeitraum wird die US-Wirtschaft vor dem Hintergrund einer weiterhin robusten Konsumnachfrage und wieder etwas zulegender Investitionen deutlich expandieren. Eine stimulierende Wirkung dürfte schon kurzfristig von der Finanzpolitik der künftigen Regierung ausgehen. Unterstellt wird hier, dass Steuersenkungen für Haushalte und Unternehmen sowie eine Erhöhung der Infrastruktur- und Verteidigungsausgaben umgesetzt werden; die stimulierende Wirkung dieser Maßnahmen dürfte gegen Ende des Jahres 2017 einsetzen. Vor diesem Hintergrund wird sich die Lage am Arbeitsmarkt weiter verbessern. Die Arbeitslosenquote hatte sich in den vergangenen Jahren laufend reduziert und lag im November bei 4,6 Prozent. Im Zuge dieser Entwicklungen werden sich die im Trend leicht steigenden verfügbaren Einkommen im Prognosezeitraum erhöhen und den privaten Verbrauch sowie den Wohnungsbau stützen. Angesichts der stetigen Verbesserung der wirtschaftlichen Lage und einer wieder etwas anziehenden Inflation dürfte die US-Notenbank ihre Leitzinsen schrittweise anheben. Alles in allem legt die US-Wirtschaft im Jahr 2016 wohl um 1,6 Prozent zu. In den Jahren 2017 und 2018 dürfte die Wachstumsrate bei 2,4 und 2,6 Prozent liegen.

Japan

In Japan stieg das Bruttoinlandsprodukt im dritten Quartal um 0,5 Prozent. Zur besseren Konjunktur trug vor allem der Außenhandel bei. Positive Impulse kamen auch vom Wohnungsbau und Staatsverbrauch. Wegen der schwachen Lohnentwicklung stagnierte indes der private Verbrauch. Auch die Investitionstätigkeit hat sich nicht belebt. Angesichts einer geringen Inlandsnachfrage sind die Konsumentenpreise erneut gefallen. Die lockere Geldpolitik hat trotz negativer Zinsen die Deflationstendenzen nicht durchbrechen können.

Die Aussichten bleiben eingetrübt. Konjunkturelle Frühindikatoren wie das Konsumentenvertrauen und der

Tankan-Index der Unternehmen liegen auf niedrigen Werten. Allerdings hat der Yen gegenüber dem US-Dollar seit der US-Präsidentenwahl an Wert verloren, nachdem er zuvor deutlich aufgewertet hatte. Dies dürfte im weiteren Verlauf helfen, die Deflation einzudämmen und die Exporte etwas anzuschieben. Alles in allem wird die japanische Volkswirtschaft in diesem wie auch in den kommenden beiden Jahren wohl um jeweils 0,5 Prozent wachsen.

China

In China ist die Produktion im dritten Quartal um zwei Prozent gestiegen. Die Entwicklung wurde in erster Linie von der Konsumnachfrage getrieben; die privaten Haushalte haben ihre Verbrauchsausgaben leicht überdurchschnittlich ausgedehnt. Trotz bestehender Überkapazitäten in vielen industriellen Sektoren zogen die Investitionen etwas an, was allerdings auch auf die höheren Ausgaben für Infrastrukturprogramme und die expandierende Immobiliennachfrage zurückzuführen ist.

Die Frühindikatoren lassen eine robuste Konjunktur erwarten, wenn auch mit etwas geringeren Wachstumsraten als zuletzt. So deuten die Einkaufsmanagerbefragungen für das verarbeitende Gewerbe auf eine Zunahme der Geschäftsaktivitäten hin. Während insbesondere Firmen, die auf dem Binnenmarkt tätig sind, die Aussichten günstiger bewerten, wird das Auslandsgeschäft zurückhaltender eingeschätzt. Die Einkaufsmanagerindizes im Dienstleistungsbereich liegen weiterhin deutlich über der Expansionsschwelle.

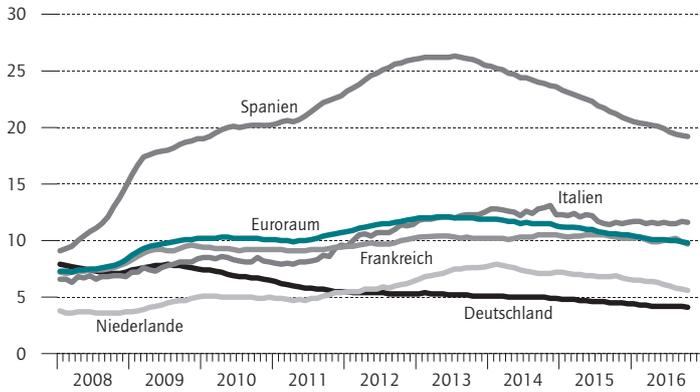
Im weiteren Verlauf sind bei einer Festigung der Konjunktur in den Industrieländern stabile Exportzuwächse zu erwarten. Die Entwicklung bei den Investitionen wird durch die vorhandenen Überkapazitäten gebremst. Schließlich werden die Konsumausgaben durch die hohen Lohnzuwächse angeschoben. Alles in allem dürfte die Produktion in den kommenden beiden Jahren um 6,1 und 5,8 Prozent expandieren, nach 6,5 Prozent im laufenden Jahr.

Euroraum

Das Bruttoinlandsprodukt im Euroraum legte im dritten Quartal um 0,3 Prozent zu und behielt damit sein moderates Expansionstempo bei. Eine wichtige Stütze der wirtschaftlichen Erholung in diesem Jahr war der private Konsum, der von einem Anstieg der real verfügbaren Einkommen, bedingt durch niedrige Energiepreise und einen stetigen Beschäftigungsaufbau, profitierte. Im Prognosezeitraum dürfte er ein wichtiger Wachstumstreiber bleiben, aber nicht an Dynamik gewinnen. Die Arbeitslosigkeit ging in vielen Mitgliedsländern zuletzt nur langsam zurück (Abbildung 2) und der Beschäfti-

Abbildung 2

Arbeitslosenquoten im Euroraum
In Prozent



Quelle: Eurostat.

© DIW Berlin 2016

Die Arbeitslosenquoten im Euroraum gehen nur langsam zurück.

gungsaufbau beschleunigte sich nicht. Bei moderaten Lohnzuwächsen dürften zudem leicht steigende Energiepreise die Kaufkraftgewinne der Haushalte bremsen.

Die Investitionen werden in den nächsten Quartalen insgesamt wohl nur wenig zulegen, trotz günstiger Finanzierungsbedingungen und einer Kapazitätsauslastung, die sich in Richtung des Vorkrisenniveaus bewegt. Neben dem anhaltenden Schuldenabbau der Unternehmen in einigen Mitgliedsländern dürfte vor allem die hohe politische Unsicherheit ein Grund hierfür sein. Diese ist zum einen durch den unsicheren Ausgang der Brexit-Verhandlungen bedingt. Zum anderen tragen richtungsweisende Wahlen in wichtigen Mitgliedsländern im Jahr 2017 und der Ausgang des Verfassungsreferendums in Italien dazu bei.¹

Die Ausfuhren dürften – auch weil das Vereinigte Königreich weniger Güter und Dienstleistungen nachfragt – im nächsten Jahr an Dynamik verlieren. Im weiteren Verlauf ist jedoch aufgrund einer sich erholenden Weltkonjunktur wieder mit etwas anziehenden Exportwachstumsraten zu rechnen. Gleichzeitig dürften sich die Importe bedingt durch die inländische Nachfrage zunächst robuster als die Exporte entwickeln, im weiteren Verlauf dann mit ähnlicher Geschwindigkeit.

¹ In dieser Prognose wird für Italien nach dem Rücktritt des Ministerpräsidenten unterstellt, dass sich die wesentlichen (finanz-)politischen Rahmenbedingungen im Prognosezeitraum unter einer Übergangsregierung beziehungsweise einer neuen Regierung nicht ändern.

Die Inflationsrate lag in den letzten Monaten nicht mehr im negativen Bereich und wird im Prognosezeitraum unter der Annahme leicht steigender Energiepreise weiter zunehmen. Auch Ende 2018 wird sie allerdings wohl unter dem Inflationsziel der Europäischen Zentralbank liegen, da sich die Produktionslücke nur langsam schließt und die Arbeitslosigkeit erst allmählich zurückgeht. Daher dürfte die Geldpolitik weiterhin expansiv ausgerichtet bleiben. So hat die Europäische Zentralbank angekündigt, ihr Anleihekaufprogramm mindestens bis Dezember 2017 fortzusetzen. Die Finanzpolitik war dagegen im laufenden Jahr in etwa neutral ausgerichtet. Es wird angenommen, dass dies auch im Prognosezeitraum so bleibt.

Insgesamt dürfte die Wirtschaftsleistung des Euroraums im laufenden Jahr um 1,6 Prozent zulegen; für 2017 wird ein Wachstum von 1,5 Prozent und für 2018 von 1,6 Prozent erwartet.

Vereinigtes Königreich

Das Bruttoinlandsprodukt im Vereinigten Königreich ist im dritten Quartal, also dem ersten Vierteljahr nach der Brexit-Entscheidung vom 23. Juni, mit 0,5 Prozent unerwartet kräftig gestiegen. Insbesondere der private Konsum erwies sich – wie in den Vorquartalen – als Konjunkturstütze. Dies spiegelte sich in einer Expansion im Dienstleistungssektor wider. Während die Exporte moderat zulegen konnten, führte ein Rückgang der Importe zu einem steigenden Handelsbilanzsaldo.² Die schwächeren Einfuhren waren wohl vor allem durch die unmittelbar nach dem Referendum einsetzende deutliche Abwertung des britischen Pfunds bedingt. Hiervon dürfte der Import von Zwischenprodukten betroffen gewesen sein; darauf deutet der Rückgang der Industrieproduktion hin.

Im Prognosezeitraum wird der Wertverlust der britischen Währung wohl zu einem merklichen Anstieg der Konsumentenpreise führen, sodass für die kommenden Quartale mit einer geringeren Zunahme des privaten Konsums zu rechnen ist. Hierauf deutet ein seit September anhaltender Rückgang des Konsumentenvertrauens hin. Die schwache private Nachfrage wird die Investitionstätigkeit wohl belasten; diese dürfte aufgrund der anhaltenden Unsicherheit im Zuge der Brexit-Verhandlungen in den kommenden Quartalen ohnehin rückläufig sein. Durch die geringen Investitionen und den schwachen Außenwert des Pfunds dürften die Importe vorerst weiter zurückgehen und sich erst

² Eine am 6. Dezember 2016 veröffentlichte Mitteilung des Office for National Statistics weist allerdings darauf hin, dass in der Außenhandelsstatistik Revisionen vorgenommen werden, die den Handelsbilanzsaldo verringern. Die revidierten Zahlen lagen zum Zeitpunkt der Prognose noch nicht vor.

im Verlauf des Prognosezeitraums wieder erholen. Dabei ist hier unterstellt, dass sich in den kommenden Quartalen ein Ausgang der Brexit-Verhandlungen abzeichnet, bei dem die wirtschaftlichen Beziehungen mit der Europäischen Union nicht maßgeblich eingeschränkt werden.

Während die britische Wirtschaft im laufenden Jahr um 2,0 Prozent zulegen dürfte, ist für das Jahr 2017 nur mit einem Wachstum von 1,0 Prozent zu rechnen. Im Jahr 2018, wenn die politischen Unsicherheiten abgenommen haben, wird das Bruttoinlandsprodukt wohl wieder stärker, um 1,8 Prozent, wachsen.

Mittel- und Osteuropa

In Mittel- und Osteuropa hat sich das Wachstum im dritten Quartal abgeschwächt. Dies ist vor allem auf eine geringere Investitionstätigkeit zurückzuführen. So sind Investitionsprojekte aus der neuen EU-Förderlinie bis zum Jahr 2020 noch in der Anlaufphase und die Absorptionsquote war daher zunächst gering. Dies äußerte sich in den meisten Ländern in einer schwachen Bautätigkeit. Das Wachstum in der Region wird bei sinkender Arbeitslosigkeit und zunehmenden Reallöhnen weiterhin durch den privaten Konsum gestützt. Dabei macht sich in Polen die deutliche Erhöhung des Kindergelds bemerkbar. Leichte Impulse kamen auch noch vom Außenhandel. Zuletzt deutet der Einkaufsmanagerindex, der für Polen und Tschechien jeweils über der Expansionsschwelle liegt, auf eine kräftige konjunkturelle Entwicklung hin. Im weiteren Verlauf wird in der Region bei stärkerer, aber noch geringer Preissteigerung sowie niedrigen Zinsen die Konsumtätigkeit stark bleiben, sodass die Investitionen anziehen dürften. Zu erwarten ist auch eine wieder verstärkte Inanspruchnahme der Kofinanzierung von EU-Projekten. Angesichts der steigenden Inlandsnachfrage werden wohl die Importe stärker als die Exporte zulegen. Insgesamt dürf-

te das Wachstum in der Region dieses Jahr bei drei Prozent und in den beiden kommenden Jahren bei etwa 3,5 Prozent liegen.

Russland

Der Schrumpfungsprozess der russischen Wirtschaft kommt offenbar zum Stillstand. Das Bruttoinlandsprodukt ist in den ersten zehn Monaten zwar noch um 0,7 Prozent gegenüber der Vorjahresperiode gesunken. Dabei ging die Bautätigkeit deutlich zurück. Die Industrieproduktion stieg indes leicht, darunter die Energiegewinnung, nicht aber die Produktion im verarbeitenden Gewerbe. Die Inlandsnachfrage wurde von der in den ersten drei Quartalen insgesamt rückläufigen Investitionstätigkeit gedämpft; im dritten Quartal sind die Investitionen gegenüber dem Vorquartal jedoch wieder leicht gestiegen. Der Einzelhandelsumsatz ging bei sinkenden Realeinkommen und steigender Arbeitslosigkeit in den ersten drei Quartalen ebenfalls zurück. Das Konsumentenvertrauen hat sich im dritten Quartal indes weiter verbessert, sodass die Kaufzurückhaltung im weiteren Verlauf etwas abnehmen dürfte. Im Oktober lag zudem der Einkaufsmanagerindex für das verarbeitende Gewerbe über der Expansionsschwelle. Vom Außenhandel gingen kaum Impulse aus: In den ersten drei Quartalen sind die wertmäßigen Warenexporte, vor allem bedingt durch den Rückgang des Ölpreises, um mehr als ein Fünftel gesunken, während sich der Rückgang der Warenimporte, der auch Folge der Sanktionen gegenüber Russland sowie des russischen Importverbots ist, deutlich verlangsamt. Im Quartalsvergleich zeigt sich zuletzt ein Anstieg vor allem der Importe. Die Zentralbank setzt ihre leicht restriktive Geldpolitik fort. Sie hat bei rückläufiger Inflationsrate den Leitzins im September nur leicht gesenkt und angekündigt, weitere Senkungen erst 2017 vorzunehmen. Insgesamt wird die Wirtschaftsleistung in diesem Jahr noch zurückgehen und in den beiden kommenden Jahren bei leicht steigendem Ölpreis wieder steigen.

Ferdinand Fichtner ist Leiter der Abteilung Konjunkturpolitik am DIW Berlin | ffichtner@diw.de

Guido Baldi ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Konjunkturpolitik am DIW Berlin | gbaldi@diw.de

Christian Dreger ist Forschungsdirektor International Economics am DIW Berlin | cdreger@diw.de

Hella Engerer ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Energie, Verkehr und Umwelt am DIW Berlin | hengerer@diw.de

Stefan Gebauer ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Konjunkturpolitik am DIW Berlin | sgebauer@diw.de

Michael Hachula ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Konjunkturpolitik am DIW Berlin | mhachula@diw.de

Malte Rieth ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Makroökonomie am DIW Berlin | mrieth@diw.de

GLOBAL ECONOMY PICKING UP

Abstract: The world economy is gaining momentum after sluggish growth in the first half 2016 – primarily due to a weak expansion in the emerging markets – gave way to a slight acceleration. This trend is likely to continue, and will increasingly benefit the developed economies as well. The brightening labor market situation in advanced countries is leading to a higher level of consumer demand, which will remain a primary growth driver. As a result of the improved sales opportunities, the currently weak corporate investment activity should pick up again. The growth of global

economic output is expected to amount to 3.3 percent this year, and is expected to be slightly higher in the coming two years. This development will be supported by fiscal policy, while monetary policy is likely to become more contractionary globally in the course of further U.S. interest rate hikes. There remain significant risks, however – especially in Europe, where political uncertainty is high due to the Brexit decision and the upcoming elections in key EU member states, among other factors.

JEL: E32, E66, F01

Keywords: Business cycle forecast, economic outlook

This report is also available in an English version as DIW Economic Bulletin 50/2016 :

www.diw.de/econbull

